



Ein ehemaliger Steinbruch wird zum wertvollen Biotop: Geschäftsführer Klaus Schneider (Zweiter von rechts) übergab dieser Tage das ehemalige Abbau-Gelände des Schotterwerkes Soldner in der Nähe von Rothenburg/Tauber an die Ansbacher Natur- und Umweltstiftung. Als Vertreter des Bundes Naturschutz freuten sich über die Schenkung Kreisvorsitzender Bernd Horbaschek (Zweiter von links), Geschäftsführer Helmut Altreuther (Mitte) sowie Dieter Koch (rechts) und Hans-Steffen Pauli von der Ortsgruppe Rothenburg.  
Foto: Zumach / Fränkische Landeszeitung

# Steinbruch an Naturschützer verschenkt

Acht Hektar großes Areal bei Rothenburg entwickelt sich zu einem Paradies für seltene Pflanzen und Tiere

**Ein Schotterwerk überlässt der Natur- und Umweltstiftung in Stadt und Landkreis Ansbach einen acht Hektar großen Steinbruch bei Rothenburg als Geschenk – ein Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen.**

**Rothenburg.** Eine nicht alltägliche Schenkung hat die Natur und Umweltstiftung in Stadt und Landkreis Ansbach erhalten: Geschäftsführer Klaus Schneider von der Schotterwerk Soldner GmbH und Co. KG übergab einen über acht Hektar großen Steinbruch im Westen von Rothenburg offiziell an den Kreis-

vorsitzenden des Bund Naturschutz (BN), Bernd Horbaschek (Neusitz), der kraft Amtes zugleich Stiftungsratsvorsitzender ist.

Den enormen ökologischen Wert des Steinbruchs mit seinen strukturreichen Wänden, dem kargen Boden sowie einer Quelle erläuterten BN-Kreisgeschäftsführer Helmut Altreuther sowie Vorsitzender Hans-Steffen Pauli und Vorstandsmitglied Dieter Koch von der BN-Ortsgruppe Rothenburg:

Demnach haben sich im Umfeld des Steinbruchs zwei Uhu-Brutpaare angesiedelt. Ebenso leben hier bereits Wanderfalken und andere seltene Vögel wie etwa der

Flussregenpfeifer. Für unterschiedlichste Insektenarten wie Laufkäfer und Solitärbiene herrschten ideale Bedingungen in solchen „Lebensräumen aus zweiter Hand“, die durch Eingriffe des Menschen entstanden sind. Auch auf nährstoffarme Böden angewiesene Pflanzen könnten sich gut entwickeln.

Dabei stellte Helmut Altreuther fest, dass sich die Weide schon als Pionierpflanze ausbreitet. Es sei sogar denkbar, alle zehn bis 15 Jahre den Bewuchs mit einer Planierraupe zu entfernen, um diesen Biototyp zu erhalten. Bernd Horbaschek sprach von der bisher „größten, allerwichtigsten und wertvoll-

sten Schenkung“, die die Stiftung während ihres siebenjährigen Bestehens erhalten hat. Um das Areal abzurunden, habe die Stiftung mit Fördermitteln aus dem bayerischen Naturschutzfonds weitere 7000 Quadratmeter im Umgriff des Steinbruchs dazugekauft.

In dem 400 Meter langen und 200 Meter breiten Steinbruch mit seinen bis zu 40 Meter hohen Seiten hat die Firma Soldner in den Jahren von 1996 bis 2002 Schotter gewonnen. Laut Klaus Schneider gibt es auf dem Gelände zwar noch zum Abbau geeignete Flächen. Doch im Zuge der Kooperation mit den SHF-Steinbruchbetrieben, deren Ge-

schäfte Schneider ebenfalls führt, sei die Produktion eingestellt worden. Die Arbeiten konzentrierten sich jetzt auf den Steinbruch bei Bettenfeld.

Zuerst sollte die Grube des Steinbruchs verfüllt werden, so Schneider. Doch dann habe ein Biologe, der mit der Renaturierung beauftragt war, den ökologischen Wert eines offenen Steinbruchs dargestellt. Dazu wurden die Wände durch 18 Sprengungen zusätzlich zerklüftet, zwei Flachwassertümpel an der Sohle angelegt und rund 7000 Pflanzen gesetzt. Für all das habe das Unternehmen rund 80 000 Euro investiert. ph